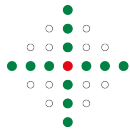


Die sechste Bitte:

***Und führe uns nicht in Versuchung.***

Wir haben nun genug davon gehört, was für Mühe und Anstrengung es kostet, das alles, was man erbittet, auch zu erhalten und dabei zu bleiben, was dennoch nicht ohne Schwächen und Stolpern abgeht. Dazu kommt, auch wenn wir Vergebung der Sünden und ein gutes Gewissen erhalten haben, so verhält es sich mit dem Leben doch so, dass einer heute steht und morgen fällt. Darum müssen wir immer wieder beten, auch wenn wir im Augenblick rechtschaffen leben und mit gutem Gewissen Gott gegenüber bestehen, dass er uns nicht rückfällig werden und der Anfechtung oder Versuchung erliegen lasse. Die Versuchung aber, oder (wie es unsere Sachsen von alters her nennen) Bekörung, ist dreifacher Art: des Fleisches, der Welt und des Teufels. Denn im Fleisch wohnen wir und schleppen den alten Adam mit uns herum, der regt sich und reizt uns täglich zu Zügellosigkeit, Faulheit, Pressen und Saufen, Geiz und Betrügerei, um den Mitmenschen zu täuschen und zu übervorteilen, kurz zu allerlei bösen Neigungen, die uns von Natur anhaften und die zudem angeregt werden durch anderer Leute Gesellschaft, Vorbild, Hören und Sehen, was oftmals auch ein ahnungsloses Herz verwundet und entflammt. Dazu kommt die Welt, die uns mit Worten und Taten beleidigt und reizt zu Zorn und Ungeduld, kurz: Da ist nichts als Hass und Neid, Feindschaft, Gewalt und Unrecht, Untreue, Rächen, Fluchen, Schelten, Verleumden, Hochmut und Stolz mit übermäßigem Schmuck, Ehre, Ruhm und Macht, wo niemand der Geringste sein will, sondern jeder will obenan sitzen und höher als alle anderen geachtet sein [vgl. Lk 14, 7-11]. Dazu kommt nun noch der Teufel, hetzt und bläst auch allenthalben darauf los, aber besonders macht er sich da zu schaffen, wo es das Gewissen und geistliche Dinge betrifft, damit man nämlich Gottes Wort und Wirken in den Wind schlage und verachte, um uns so vom Glauben, von der Hoffnung und von der Liebe wegzureißen und uns zu Fehlglauben, trügerischer Vermessenheit und Verstockung oder im Gegenteil zu Verzweiflung, Gottesleugnung, Gotteslästerung und unzähligen andern gräulichen Dingen zu bewegen. Das sind nun die Fallstricke und Netze, ja die eigentlichen feurigen Pfeile [vgl. Eph 6,16], die nicht Fleisch und Blut, sondern der Teufel aufs Allergiftigste ins Herz schießt.

Das sind wahrhaft große, schwere Gefahren und Anfechtungen, mit denen ein jeglicher Christ hart zu kämpfen hätte, selbst wenn sie einzeln auf ihn zukämen, damit wir angetrieben werden, jede Stunde zu rufen und zu bitten, solange wir in dem schändlichen Leben stecken, wo man uns von allen Seiten zusetzt, uns jagt und treibt, dass Gott uns nicht müde werden und wieder zurückfallen lasse in Sünde, Schande und Unglauben. Denn sonst ist es unmöglich, auch nur die allergeringste Anfechtung zu überwinden.



Das heißt nun „nicht in Versuchung führen“, wenn Gott uns Kraft und Stärke gibt zu widerstehen, ohne dass die Anfechtung weggenommen oder aufgehoben würde. Denn Versuchung und Anreizung kann niemand umgehen, solange wir im Fleisch leben und den Teufel um uns herum haben, und es bleibt dabei, wir müssen Anfechtung erleiden, ja darin stecken. Aber darum bitten wir, dass wir nicht hineinfallen und darin ersaufen. Darum ist es ein großer Unterschied, ob man Anfechtungen lediglich spürt oder ob man auch darin einwilligt und Ja dazu sagt. Fühlen müssen wir sie alle, wenn auch nicht alle in gleicher Weise, sondern manche mehr und schwerer: so die Jugend vornehmlich vom Fleisch, danach, wenn man erwachsen und alt ist, von der Welt, die anderen aber, die sich mit geistlichen Dingen beschäftigen, also die starken Christen, vom Teufel. Aber dieses Fühlen kann niemandem schaden, solange es gegen unseren Willen geschieht und wir gern frei davon wären. Denn wenn man es nicht fühlte, könnte man es nicht als Anfechtung bezeichnen. Einwilligen aber ist, wenn man ihm freien Lauf lässt und nicht widersteht oder dagegen bittet. Darum müssen wir Christen dagegen gewappnet sein und täglich damit rechnen, dass wir immerfort angefochten werden, damit niemand so unbekümmert und unachtsam durch den Tag geht, als sei der Teufel weit weg von uns, sondern ständig mit seinen Schlägen rechnet und dagegenhält. Denn wenn ich auch im Moment keusch, geduldig und freundlich bin und in festem Glauben stehe, so kann der Teufel mir doch noch in dieser Stunde einen Pfeil ins Herz bohren, das ich kaum durchhalten kann. Denn er ist ein Feind, der niemals aufgibt oder ermüdet, so dass, wenn die eine Anfechtung aufhört, immer andere und neue anfangen. Darum gibt es keinen anderen Ausweg und keine andere Abhilfe, als hierher zu laufen, um das Vaterunser zu ergreifen und von Herzen mit Gott zu reden: „Lieber Vater, du hast mich angewiesen zu beten, lass mich nicht durch die Versuchung rückfällig werden“; du wirst sehen, dass sie aufhören und sich schließlich geschlagen geben muss. Andernfalls, wenn du es mit eigenen Gedanken und Überlegungen unternehmen wolltest, dir zu helfen, wirst du es nur verschlimmern und dem Teufel weitere Gelegenheiten eröffnen.

Denn er hat einen Schlangenkopf; wenn er eine Lücke ausfindig macht, durch die er schlüpfen kann, so folgt der ganze Körper ohne anzustoßen hinterher. Aber das Gebet kann ihn aufhalten und ihn zurücktreiben.